

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

FRANZ JOHANNES WEINRICH:  
DIE HEILIGE AUS UNHEILIGEM HAUSE

Die Magd setzte sich. „Und du wirfst es keinem wieder zuflüstern, dem Vater nicht, der Mutter nicht, wie?“

„Doch, einem will ich's sagen.“

„Wem?“

„Jefus“, sagte leise das Kind.

„Also dann“, brummte die Frau, „die Geschichte in deine Ohren wie in die unseres Herrn, der nichts ausplaudert und alles in den tiefen Brunnen der Ewigkeit schüttet. Ich könnte die Geschichte kurz machen wie der Priester das Amen. Ich könnte sagen: dein Vater ist ein König, darum sind die Barone krumm vor ihm, darum neigen sie ihr Haupt und falten die Hände auf der Brust. Deine Mutter aber sähe so hart, weil sie besorgt ist um die fernen Tage, wo du von prunkenden Reitern abgeholt wirst, um als Königin in andern Lande zu wohnen, wohin du viel Gold und Silber und Geschmeide mitnehmen mußt und das die Mutter jetzt noch nicht in dem Maße hat, wie sie es wünscht. All dies, mein Kind, ist wahr, doch ist es nicht die ganze Wahrheit.

„Dein Vater hatte einen Bruder. Er war älter als der Vater und wurde darum König nach dem Tode deines Großvaters Bela. Der neue König hieß Emmerich und befahl über das ganze Reich. Dein Vater aber herrschte über viele Burgen und Meierhöfe. Und in den Burgen lag viel Geld, das ihm sein Vater sterbend vermacht, damit er einen Kreuzzug beginne ins Heilige Land. Doch dein Vater ging nicht hin, er spazierte durch seine Burgen und sah aus den Fenstern ins Land und grämte sich, daß ihm nicht alles gehöre. Er strich seinen Bart und, siehst du, da wußte er, was er wollte. Er hatte auch die Haufen Geldes in der Ecke liegen sehn. Die ließ er nun zusammenschaukeln, und dann zählte er sie und legte sie auf fremde Tische, und, du glaubst es nicht, aus jedem Goldstück wurde ein Mann, ein Speerträger, ein Säbelschwinger, ein Reiter oder so. Die stellte er nebeneinander. Natürlich hatten sie nicht mehr Platz in der Ecke, wo der Haufen Geldes gelegen. Darum stellte er sie auf ein Feld, und sich davor, und zog sein Schwert, und alle Zehntausend hinter ihm zogen es auch, daß ein großes Blitzen war unter dem Himmel. Da lachte deinem Vater das Herz im Leibe, als er sah, daß es ihm gelungen war, dem Himmel seinen Blitz zu rauben, mit dem man vernichten kann — lachend stieß er ihn auf den König, deinen Onkel nieder. Der fiel in die Knie und bat um Gnade. Und dein Vater wurde ein Herzog.“

Die Frau hielt inne und verschmaufte. Das Kind regte sich nicht, starrte die Erzählerin an.

„Ein Herzog über viele Länder. Dalmatien gehörte ihm, das an einem blauen Meer liegt, dem faltenreichen Kleid der Mutter Gottes — Kroatien, wo die wilden Menschen wohnen, die zottelig sind wie Bären. Aber dein Vater hielt es nicht fest, das Kleid der Mutter Gottes. Dein Onkel riß ihn los, und auch Innozenz, der heilige Herr in Rom, und er wollte ihn bannen, wenn er noch einmal wider seinen König und Bruder aufstehe. Weißt du, was das ist, der Bann?“ — Elisabeth grübelte und schwieg.

„Und dein Vater ging wieder mißmutig durch die Hallen seiner Burgen oder ritt auf die Jagd. Und wenn er den Falken von der Hand entließ, so strich